

## ZürcherUnterländer

BÜLACH

# Fremde Brötchen als Entwicklungshelfer backen

**Rolf und Madeleine Klaus aus Bülach setzten sich seit Jahren für Entwicklungshilfe bei der Stiftung Swisscontact ein. Am Donnerstag erzählten sie in der Cafeteria Sechtbach-Huus von ihrem Engagement auf Reisen.**



---

Katarzyna Suboticki. 03.03.2017

---

Rolf und Madeleine Klaus haben die Backstube und Konditorei in der Bülacher Altstadt mit Arbeitsplätzen im Ostblock, Asien und Südamerika getauscht und vor Ort aktiv Entwicklungshilfe betrieben. Bild: kas

Bulgarien, Albanien, Nepal und Peru – die Bülacher Rolf und Madeleine Klaus haben seit ihrer Pensionierung vor über 15 Jahren diese Länder einige Male besucht, im Rahmen von Entwicklungshilfe.

Nachdem der Konditor-Confiseurmeister und die Detailhandelsfachfrau ihre Bülacher Confiserie Klaus ihrem Sohn übergeben hatten, wurden sie bei Swisscontact tätig, einer unabhängigen Schweizer Stiftung für internationale Entwicklungszusammenarbeit – genauer bei den Senior Expert Corps (SEC), bei dem pensionierte Fachleute bei KMUs in Entwicklungsländern und Osteuropa ihr Fachwissen ehrenamtlich und unbürokratisch vermitteln.

Von ihrer Tätigkeit erzählte das Ehepaar, samt Diashow, am Donnerstagabend beim Frauenstammtisch in der Bülacher Cafeteria Sechtbach-Huus vor 80 Interessierten. «Wir fanden schon immer, dass direkte Hilfe mehr nützt als Geldspenden», sagte Madeleine Klaus, «und daraus wuchs auch unsere Motivation heraus, uns selber einzubringen.»

So verbrachten sie zehn Mal jeweils zwischen zwei und vier Wochen in ihnen zugeteilten Ländern, er in der Backstube bei Produktion und Herstellungsmethoden, sie in der Schulung von Marketing, Kalkulation und Warenpräsentation. Swisscontact ist in 34 Ländern aktiv und hat in diesen jeweils Landesvertreter, die Betriebe für die Einsätze auswählen.

### Fehlender Luxus

Madeleine und Rolf Klaus wurden 2002 zuerst nach Bulgarien an drei kleine Betriebe geschickt. Bezahlt wurde jeweils der Flug, die Unterkunft beglich der Auftraggeber vor Ort, oft auch den Dolmetscher. «In Lovech hatten wir unseren Standpunkt, und das war eine Wohnung im russischen Plattenbau mit einer Panzertüre vor der eigentlichen Wohnungstüre», erinnerte sich Rolf Klaus lachend.

Natürlich seien die Arbeitsverhältnisse etwas gewöhnungsbedürftig gewesen. Den

Schweizer Standard von Organisation, Fachwissen und Hygiene habe man den Bulgaren nicht zumuten können. «Die Bäcker lasen die Süsgebäckrezepte im Internet. Wenn das Rezept nicht geklappt hatte, wusste man nicht warum, und wenn es geklappt hatte, auch nicht wirklich.» Es gab keine Kühlschränke in der Backstube und wenig Geld, was die Produktpalette begrenzte. Gearbeitet wurde vor allem mit Hefeteig. Er habe versucht nur die Grundregeln wie Händewaschen vor der Arbeit zu vermitteln.

In Albanien besuchten die beiden zwei Betriebe. Madeleine Klaus putzte den Laden mit der Besitzerin blitzblank, lehrte ihr die einfachsten Kalkulationen, und Kokosmakronen entwickelten sich zum Renner. «Beim zweiten Betrieb kam sogar das Schweizer Fernsehen mir Mona Vetsch vorbei um die Resultate zu sehen» sagte sie und zeigte den Beitrag. Natürlich hätten sich Resultate auch dort auf Dauer in Grenzen gehalten. Die Armut habe beiden zu denken gegeben.

### **Monsun und Geckos im Hotel**

Auch Nepal war drei Mal ein Abenteuer. Traumhafter Ausblick auf den Fischschwanz-Berg in Pokhara, aber oft kein Strom, Armut und Improvisation in der Küche ohne die Grundausrüstung wie ein Thermometer. In Biratnagar kam das Ehepaar während der Monsunzeit an: «Es war heiss und goss wie aus Kübeln», sagte Rolf Klaus. Im Hotel gab es oft keinen Strom dafür ganz viele Geckos und behaarte Spinnen im Zimmer. «Die Backstube war ein echter Hühnerstall.»

In Peru arbeitete das Ehepaar für einmal in einem grossen Betrieb und wohnte im 11.Stock eines Hochhauses. Es sollte sich auch auf regelmässige Erdbeben gefasst machen. «Die Peruaner sagten aber, es sei nicht schlimm, es würde einfach ein etwas wackeln», erinnerte sie sich schmunzelnd.

Trotz vieler Rückschläge waren beide begeistert von ihrer Zeit in fremden Ländern. «Ich glaube, dass es uns gelungen ist, Impulse und Ideen zu geben. Wir haben vieles erlebt und wunderbare Menschen kennengelernt. Entwicklungshilfe lohnt sich sehr, gerade in der Zeit der grossen Völkerwanderung, um Menschen vor Ort eine Existenz zu bieten», sagte Rolf Klaus. «Reisen unternehmen wir nun privat. Falls wieder eine Anfrage von Swisscontact kommt, überlegen wir uns einen weiteren Einsatz gerne.» (Zürcher Unterländer)

Erstellt: 03.03.2017, 16:06 Uhr